

Hahn: Die Marke Fränkische Schweiz ist Millionen wert

Tagung zur Stärkung regionale Wirtschaftskreisläufe auf der Feuerstein – Kritik am Wirtschaftsband und anderen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ

„Die Fränkische Schweiz in der Metropolregion Nürnberg – Ein Lebensraum mit Zukunft“, so lautete das Motto einer Fachtagung in der Katholischen Landvolkshochschule (KLVHS) auf Burg Feuerstein, die die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe zum Ziel hatte.

Eines wurde dabei deutlich: Die Fränkische Schweiz braucht in Zukunft ein funktionierendes Regionalmanagement mit einem Regional- und Kreativmanager an der Spitze, das die bereits guten vorhandenen Angebote bündelt und die Fränkische Schweiz als Dachmarke noch wesentlich bekannter macht. Siehe dazu auch den Bericht in der Samstagausgabe über das Treffen zu diesem Thema in Pegnitz

Wenn es nach dem Forchheimer Landrat Reinhardt Glauber geht, dann braucht die Fränkische Schweiz dringend eine „Kreativabteilung“, die touristische Produkte entwickelt. Bereits in ein bis zwei Jahren soll es hier zu einer neuen Ausrichtung kommen, so Glauber, der die Tourismuszentrale ausbauen und weitaus „schlagkräfti-

ger“ machen will. Laut Dr. Jörg Hahn, der die Talkrunde moderierte, gäbe es bisher noch keinen, der für die gesamte Fränkische Schweiz spricht. Auch sei noch immer nicht deutlich geworden, was für ein Schatz mit dem Begriff Fränkische Schweiz, den die Romantiker prägten, auf dem Tisch liege.

Das Fränkische Seenland gibt viel Geld aus, um eine Marke aufzubauen. Ungenutzt, so Hahn, sei die weithin bekannte Marke Fränkische Schweiz, die Millionen wert sei.

„Die in Teilräume zergliederte Fränkische Schweiz verdient über die aktiven, funktionierenden Regionalmanagements hinaus ein auf den Gesamttraum bezogenes Management und eine übergeordnete Koordination der regionalen Prozesse“, so fasste es am Ende auch Ingrid Saal vom Büro „regiopol“ zusammen.

Denn die bisherige Struktur bewirkt eine Ausrichtung innovativer Projekte zwar an den Grenzen der Teilräume, aber nicht an den Potenzialen der gesamten Fränkischen Schweiz. Das Signal der Tagung an die Verantwortlichen war deutlich: „Sie sind aufgefordert, möglichst umgehend und mit den Akteuren der regionalen Mana-

gementprozesse ein tragfähiges Zukunftskonzept für die Fränkische Schweiz zu erarbeiten“, hieß es unter anderem zum Schluss.

Denn die an den Verwaltungsgrenzen befindlichen Managements, wie zum Beispiel das Wirtschaftsband A 9-Fränkische Schweiz oder die Wirtschaftsregion Bamberg-Forchheim, seien zwar wichtig und positiv für diese Teilgebiete, behindern aber die Entwicklung der Fränkischen Schweiz als Gesamtregion.

Eine starke Hand ist wichtig

„Regionale Wirtschaftskreisläufe in der Fränkischen Schweiz stärken, heißt daher nicht zuletzt, die Entwicklung der Region in eine starke Hand zu legen“, so Saal. „Wenn jeder für sich ein Erfolgskonzept schreiben will, wird er keinen Erfolg haben“, meinte auch der Bamberger Landrat Dr. Günther Denzler, der betonte, dass ein größerer Verband innerhalb der Metropolregion auch besser wahrgenommen werde.

Laut Denzler sei die in vier Landkreise zergliederte Fränkische Schweiz die attraktivste Tourismusregion innerhalb der Metropolregion.

Daher müsse man mit diesem weltweit bekannten Begriff in den Metropolregionen Erlangen, Nürnberg und Fürth konsequenter werben, denn dort wohnt eine Dreiviertelmillion Menschen. „Wir müssen unsere Vorteile und Produkte in die Metropolregion reintragen“, so Denzler, der dort für die Fränkische Schweiz „Riesenchancen“ sah.

Der Bayreuther Vizelandrat Thomas Thiem betonte, dass man das Kirchturmdenken, das es noch immer in nicht wenigen Gemeinden gebe, zurückdrängen müsse. Auch er trat für die Schaffung eines gemeinsamen Gremiums zur Vermarktung und Wirtschaftstärkung der Fränkischen Schweiz ein. Was aber genauso wichtig ist, ist das Innenmarketing.

„Die Menschen müssen wieder stolz sein auf die Region, in der sie leben“, so drückte es Ingrid Saal aus. „Es ist ganz wichtig, die Stärken zu stärken“, resümierte auch KLVHS-Leiter Heiner Neuner, der betonte: „Es gibt noch viel zu tun.“ Und der Streitberger Pfarrer Albrecht Bischoff forderte ein Kompetenzzentrum für die Fränkische Schweiz, das von den Landkreisen Bayreuth, Forchheim, Bamberg und Kulmbach mitgetragen wird. tw